

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 175 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 150 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 5.25 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Süd Nr. 47 u. 503.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 35 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Süd Nr. 47 u. 503.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Amtliche Bekanntmachungen.

Sitzung der Gemeindevertretung

am Dienstag, den 29. Juni 1920, nachmittags 6 Uhr, im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung.

1. Beschaffung von Polizeihunden.
2. Erhöhung der Preise für Abgabe von Kies aus der Gemeindegießgrube.
3. Erhöhung der Beeridigungsgebühren.
4. Erhöhung der Hundsteuer.
5. Erhöhung des Gaspreises.
6. Racherhebung von 21000 Mark Bezirksabgabe für 1919.

Schwanheim a. M., den 26. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Esser.

Rundschau.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet: Nach § 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt S. 849) bestimmt der Reichstag den Tag für die Präsidentenwahl. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, veranlassen zu wollen, daß der Reichstag den Wahltag alsbald bestimmt.

Die deutschen Delegierten für Spa.

Wie gestern im Vorkonferenzrat des Reichstages mitgeteilt wurde, werden an den Verhandlungen in Spa voraussichtlich der Reichskanzler, der Minister des Äußeren und der Reichsfinanzminister teilnehmen.

Brüssel.

Paris, 28. Juni. Wie die Morgenblätter melden, tritt die Vorkonferenz am Freitag, den 2. Juli, in Brüssel zusammen. Lloyd George und Millerand treffen am Donnerstag dort ein.

Loucheur hat im Auftrage des Finanzausschusses der Kammer einen Bericht über die Regelung der Kriegskosten und die Wiedergutmachungen ausgearbeitet, der demnächst zur Verteilung gelangen wird. Loucheur soll den Standpunkt vertreten, daß man die Schuld nicht in dem Augenblick festlegen könne, in dem der Schuldner die geringste Zahlungsfähigkeit habe, umso weniger, wenn

diese Schuld auf 25 bis 40 Jahre verteilt werden solle. Nach diesem Bericht sind von 1724 000 Hektar Ackerland schon 1466 000 Hektar bestellbar und 1408 000 Hektar in diesem Jahre bestellt. Aus dem Saarbecken hat Frankreich bis Ende 1920 2 683 959 Tonnen gefördert.

Stinnes über Spa.

Paris, 28. Juni. Hugo Stinnes erklärte dem Berichterstatter des „Matin“: Besiegte und Sieger hätten die Pflicht, zu produzieren und Werte zu schaffen, um die zerstörten zu ersetzen. Alle Arbeiter, alle verfügbaren Kräfte reichen nicht aus, für diese riesenhafte Aufgabe. Man soll in Spa dieses Werk ins Auge fassen. Spa komme viel zu früh. Es werde ein Fiasko für beide Teile werden. Man hätte noch einige Monate vergehen lassen sollen, dann hätten sich die wirtschaftlichen und sozialen Probleme entwickeln können und sich eine Lösung von selbst ergeben. Deutschland hätte seine Arbeiter von der Notwendigkeit größerer Arbeitsleistung überzeugen können. Augenblicklich sei dies schwer. Stinnes glaubt, die wirtschaftliche, finanzielle, internationale Solidarität sei ausführbar. Dies würde die Neutralen und Amerika reizen, sich am Wiederaufbau Europas zu beteiligen. Stinnes sieht eine Wiedergutmachung der Schulden nicht durch eine Anleihe, sondern durch internationale Steuern: Kohlen, Eisen und Verkehrsmittel sollten belastet werden. Ein in Spa zu treffendes allgemeines Abkommen sieht Stinnes als den Beginn des sozialen Zusammenarbeitens an.

Die erste Völkerbundsversammlung.

Nach einer Havasmeldung aus Washington verlangten die Alliierten von Wilson, er solle die erste Versammlung des Völkerbundes einberufen. Man erklärte jedoch in Washington in offiziellen Kreisen, daß die Einladung nicht sofort erfolgen werde, da man noch nicht über Zeitpunkt und Ort der Tagung einig sei. Die einen wünschten Genf als Tagungsort, die anderen Brüssel.

Der Antrag gegen den Steuerabzug.

Der „B. J.“ zufolge lautet der Antrag, den das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Mehrheitssozialisten im Reichstag eingebracht haben: „Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuß von 28 Mitgliedern einzusetzen, mit dem Auftrage, die auf Grund von § 45 und 52 des Einkommensteuergesetzes von 1920 erlassenen Ausführungsbestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn einer

Prüfung zu unterziehen und insbesondere zu untersuchen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, durch die Härten bei der Durchführung beseitigt werden können.“ Wie die „Voss. Zeitung“ aus parlamentarischen Kreisen hört, ist der Reichsfinanzminister Wirth grundsätzlich bereit, auf die Forderung der Parteien, den Steuerabzug einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen, den Lohnabzug vorläufig einzustellen und eine entsprechende Verfügung zu treffen.

Die Abstimmung in Ost- und Westpreußen.

Der Vorschlag Polens, den Termin der Abstimmung in West- und Ostpreußen zu verschieben, wurde von den Alliierten abgelehnt. Die Abstimmung erfolgt also am 11. Juli.

Noske Oberpräsident von Hannover.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ist, wie die „Pol. Parl. Nachr.“ melden, der frühere Reichswehrminister Noske in bestimmte Aussicht genommen.

Hamburg im Ausnahmezustand.

Aus Hamburg wird gemeldet: Nachdem die Lebensmittelkrawalle in Hamburg einen bedeutenden Umfang angenommen hatten, und zu Räubereien, Plünderungen und blutigen Exzessen zwischen dem Mob und der Sicherheitswehr geführt hatten (zwei Tote, 80 Verwundete und viele Verhaftete), wurde am Samstag in den Abendstunden, nachdem vormittags die wildesten Gerüchte über neue, besonders für Montag beabsichtigte Unruhen die Stadt durchliefen, der Ausnahmezustand über Hamburg erklärt. Durch öffentlichen Anschlag wurde bekannt gegeben, daß zum Schutze des Eigentums, der Bevölkerung und der Sicherstellung der Lebensmittelzufuhr nach hier die vollziehende Gewalt in die Hand des Polizeiherrn, Senators Henje, der gleichzeitig zum Regierungskommissar ernannt wurde, übergegangen sei. Plünderer werden nach der Verordnung sofort standrechtlich erschossen. Der Anschlag hat seine Wirkung nicht verfehlt. Sowohl in der inneren Stadt als auch in den Vororten, in denen der Böbel wild gehaust hatte, herrschte gestern normale sonntägliche Ruhe. Nur Sicherheitswehr patrouilliert in den Straßen.

Gegen den Bucher.

In Frankfurt a. M. fand gestern nachmittag auf dem Römerberg eine gewaltige Demonstration des Gewerkschaftskartells und der freien Angestelltenverbände

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

51

„Ich hoffe, nicht lange mehr,“ fuhr der alte Herr fort. Sie haben meine Freundschaft angenommen, nun sollen Sie auch erfahren, was ein echter Freund vermag. Ich sehe fast so hoffnungslos in die Zukunft, wie Sie, ich werde auch Ihnen wieder Mut und Hoffnung einflößen. Mir scheint, Sie haben schon damals die Fäden zu sich in's Netz geworfen. — Ueber eines vor allem muß ich mir noch Auskunft erbiten, Sie nannten in Ihren Fieberdelirien häufig den Namen Schöller, und gaben ihm dabei seinen sehr liebevollen Beinamen. Wer ist dieser Schöller?“

„Er war mein und meines Bruders Erzieher, und ich vermute, daß er mir das Herz meines Vaters entwendet hat. Beweisen kann ich ihm nichts, er war mir gegenüber stets liebevoll und unterwürfig. Aber er besaß sich damals in meiner Garnison, ich bin ihm mehrmals begegnet, und ich glaube, nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die Briefe geschrieben hat, die meinen Vater gegen mich aufhieten.“

„Haben Sie diesen Schöller im Hospital wiedergesehen?“

„Nein.“

„Es ist dort ein schwindelichtiger Lehrer, der sich Schöller nennt, ich habe ihn an Ihr Bett führen lassen, aber er hat Sie nicht erkannt.“

„Schöller ist kein ungewöhnlicher Name,“ erwiderte Kurt mit einem leichten Achselzucken.

„Um, wie standen Sie mit Ihrem Bruder?“

„Auf dem besten Fuße, Herr Doktor. Ich will nicht belumpfen, daß wir einander sehr lieb gehabt hätten, dazu gingen unsere Charaktere zu weit auseinander, ich glaube auch, daß er mich im Herzen um das Majorat beneidete. Ich antworte Ihre Frage sehr wohl, errate auch, welche Vermutungen Sie zu derselben veranlassen. Ueber diese Vermutung habe ich drinnen oft nachgedacht, aber ich finde nichts, womit sie begründen könnte.“

„Was dieser Mintrop nicht der Freund Ihres Bruders?“

„Das schrieb mein Bruder selbst.“

„Nun wohl, konnte dieser Freund nicht erkannt sein, Sie

zu verderben?“ fragte der Doktor. Nehmen Sie einmal diese Möglichkeit an, dann werden Sie vielleicht den Faden in dem dunklen Labyrinth finden. Mintrop hat sich in Ihr Vertrauen eingeschlichen und seine Rolle bis zum letzten Augenblick so vortrefflich gespielt, daß in Ihrer Seele kein Mißtrauen erwachen konnte. Er hat Ihre Kameraden gewarnt und dann die gefälschten Karten Ihnen in die Hände gespielt — halten Sie das für unmöglich?“

„Nein, aber ich kann und will nicht glauben, daß mein Bruder —“

„Dah, er ist nur Ihr Stiefbruder, und die Aussicht auf ein reiches Erbe hat schon manchen auf die Bahn des Verbrechens geführt. Wissen Sie, wo dieser Mintrop geblieben ist?“

„Nein; wenn ich nicht irre, wollte er damals nach Amerika auswandern und drüben als Arzt sich niederlassen; ich habe seitdem nichts mehr von ihm gehört.“

„Wir müssen ihn suchen.“

„Und wenn Sie ihn fänden, was dann?“ erwiderte Kurt kopfschüttelnd. „Glauben Sie, daß er seine Schuld eingestehen wird? Sind Ihre Vermutungen richtig, so fehlen Ihnen doch die Beweise, und diese werden Sie niemals finden. War mein Bruder der Urheber dieses Subentreiches, so wird er auch Sorge dafür getragen haben, daß seine Werkzeuge seinen Verrat überdecken können. Mit Vermutungen allein werden Sie meinen Vater nicht überzeugen, die Anklage gegen Paul wird er mit Entschiedenheit zurückweisen.“

„Und die Warnung, welche Ihre Kameraden vorher erhalten haben?“ fragte der Doktor mit scharfer Betonung. „Wären Sie nicht aufmerksam gemacht worden, so würde es sicherlich keinem von ihnen eingfallen sein, die Karten zu spielen; Sie hätten sogar wesentlich mit gefälschten Karten spielen können, ohne den mindesten Argwohn zu erregen.“

„Das gebe ich zu.“

„So müssen auch Sie zugeben, daß die Fäden absichtlich Ihnen bereitete wurde, in der Sie vernichtet werden sollten. Wer hat dies getan? Jedenfalls ein Mitglied des Spielclubs. Können Sie den Verdacht auf eine andere Person, als auf Mintrop werfen?“

„Nein,“ antwortete Kurt, „eines solchen Subentreiches war keine der damaligen Kameraden fähig!“

„Ueberhaupt kein Mann von Ehre,“ setzte der Doktor hinzu. „Und ob Ihr Bruder ein Ehrenmann ist, wollen wir einstweilen dahingestellt sein lassen. Er mag den Zeitpunkt nicht gegeben, aber später die Tatsache anerkannt haben, die ihm das Majorat in den Schoß warf. Ihrem Herrn Bates müßte das doch einleuchten, er hat vielleicht die Sache in diesem Licht noch nicht betrachtet.“

„Bauen Sie nur darauf keine Hoffnungen!“ unterbrach Kurt ihn bitter. „So lange das Offizierskorps sein entsprechendes Urteil nicht zurücknimmt, werde ich in den Augen meines Vaters ein Exiliert bleiben. Ich bitte Sie noch einmal, geben Sie sich keine Mühe; sobald ich soweit genesen bin, daß ich Ihr gastliches Haus wieder verlassen kann, werde ich meiner Heimat wieder den Rücken wenden.“

„So weit sind wir gottlob noch nicht,“ fuhr der alte Herr, sich erhebend, fort. „Bis dahin kann manches sich noch ändern, Ihre Bedenken sollen mich nicht abhalten, das zu tun, was ich für Recht halte.“

„Sie haben mir Verschwiegenheit versprochen.“

„Jawohl, den Meinigen gegenüber, und dieses Versprechen werde ich halten. Ein Verbrechen haben Sie nicht begangen, somit liegt auch keine zwingende Notwendigkeit für Sie vor, den wahren Namen zu verheimlichen.“

„Herr Doktor, dieser Name ist entehrt, vergessen Sie das nicht!“ fiel Kurt ihm erregt in die Rede. „So lange ich mich seiner schämen muß, soll er nicht wieder genannt werden!“

„Seien Sie unbesorgt,“ beruhigte der alte Herr, „ich werde von Ihrem Vertrauen nur in der diskretesten Weise Gebrauch machen. Wir wollen nun das Gespräch abbrechen, es hat Sie mehr erregt, als ich zugeben durfte, überlassen Sie jetzt das weitere mir, ich werde erst dann wieder auf das Thema zurückkommen, wenn das Resultat meiner Bemühungen dies nötig oder wünschenswert macht. Wollen Sie nun eine Stunde schlafen?“

„Das wird mir unendlich sein,“ erwiderte Kurt mit einem gezwungenen Lächeln, „die alten Erinnerungen sind wieder wach geworden.“

„So soll Erma Ihnen vorschlagen, ob Sie nicht wieder schlafen gehen.“

„Sie sind alle zu gut gegen mich.“

gegen die Lebensmittelverteuerung statt, worüber wir den „Frankf. Nachrichten“ folgendes entnehmen:

Stadtverordneter Schneider, Redholz u. a. m. kritisierten den Widerspruch der steigenden Valuta und der trotzdem unaufhörlich steigenden Preise. Man habe die Arbeiterschaft zur Arbeit gegen die sinkende Valuta aufgerufen. Willig sei die Arbeiterschaft gefolgt. Die Valuta stieg und mit ihr das Elend und die Verarmung der Allgemeinheit. Die Landwirtschaft verpflichtete sich auf eine Belieferung mit 5 Pfund Kartoffeln für den Kopf der Bevölkerung zu Preisen, die sich auf 60 Mark für den Zentner stellen werden. Der Rest soll dem freien Handel überlassen bleiben. Wohl habe man die Gemeinden auf Abnahmeverträge festgelegt, sich aber für die Lieferung freie Hand behalten und außerdem die Rückwirkung jeder Preissteigerung gesichert. Der frühere ehrliche Grundsatz: „Großer Umsatz bei kleinem Umsatz“ ist dem unmoralischen Streben eines Riesenverdienstes bei kleinem Umsatz gewichen. So hat Berlin heute 4000 Lebensmittelgeschäfte mehr als im Frieden, trotz dem furchterlichen Mangel an Lebensmitteln. Das Brot ist schlecht und es gibt wenig, aber neue Konditoreien machen auf. In einem „Warnruf der arbeitssamen Bevölkerung an die schachernden Nichtstuer“ werden für alle Geschäfte und Händler sichtbar angebrachte Plakate mit Richtpreisen und von den Käufern verlangt, alle Ueberforderungen sofort anzuzeigen, damit diese Läden geschlossen werden. Geschieht das nicht, so erbitte das Gewerkschaftskartell Mitteilung, damit die Waren beschlagnahmt und zu angemessenen Preisen an die Allgemeinheit verkauft werden. Von der Anwendung von Gewalt gegen ertrappte Wucherer wird dringend abgeraten; aber „wo die Wucherer durch provokatorisches Auftreten selbst dazu beitragen, daß ihre Waren dem gerechten Unwillen des Volkes verfallen, müssen sie die Verantwortung selbst tragen“.

Die Riesenversammlung formierte sich schließlich in zwei Demonstrationen nach verschiedenen Teilen der Stadt. Ruhestörungen kamen erfreulicherweise nirgends vor.

Vor dem Lebensmittelamt sammelte sich eine größere Menschenmenge an, die sich jedoch ruhig verhielt. Beim Polizeipräsidium liefen Meldungen über Plünderungsversuche ein, worauf zwei Hundertschaften der Reichswehr nach dem Stadttinnen marschierten. Vor dem Lebensmittelamt war es zwar nicht zu Plünderungsversuchen gekommen, aber die Menge nahm eine drohende Haltung an, und einige Leute wurden tätlich angegriffen. Die Säuberung des Theaterplatzes ging mühselos vor sich. Auf der Kaiserstraße hatten Erzeden die Scheiben des Kaffee „Astoria“ zertrümmert und einen Mann herausgeholt und schwer mißhandelt, der angeblich einem Plakatträger des Demonstrationszuges am Bismarckdenkmal ein Schild weggenommen habe. Auch hier schritt die Polizei mit der Sicherheitswehr ein und zerstreute die Ansammlungen sehr rasch.

Mainz, 27. Juni. Die Tumulte wegen der hohen Preise der Lebensmittel und Bedarfsartikel sind am Samstag in den Nachmittagsstunden von neuem aufgeflammt, wenn es auch ohne ernstere Vorkommnisse abging. Indessen zogen große Scharen aus den arbeitenden Schichten und wiederum Elemente, gegen die nur schärfstes Einschreiten am Platze wäre, vor Lebensmittelgeschäfte und erzwangen den billigen Verkauf der Waren. Vor allem wurden Läden mit Fett- und Fleischwaren, Butter- und Eiergegeschäfte und Schokoladengeschäfte betroffen. Im weiteren nötigte man verschiedene Schuhwarengeschäfte, ihre Ware gegen billiges Geld abzugeben. So kam ein Paar Stiefel auf siebzig Mark und weniger zu stehen. Schmalz ging für zehn Mark das Pfund ab. Schokolade und Zuckerwaren für die Hälfte. Vielfach wurden Versammlungen abgehalten, wobei Angehörige der Unabhängigen Sozialdemokraten, darunter angeblich solche aus

Frankfurt und Darmstadt, Ansprachen hielten. Es kann daraus geschlossen werden, daß die gesamte Partei hinter den Vorgängen steht. Zu weiteren Zwischenfällen ist es nicht gekommen, jedoch schlossen die Geschäfte der Innenstadt infolge der erwähnten Zwangsverkäufe wiederum, so daß das geschäftliche Leben eine Stockung erlitt.

Mainz, 28. Juni. Die anhaltende Erregung unter der werktätigen Bevölkerung hielt auch heute noch an. Die Vorgänge am Wochenende hatten zur Folge, daß die Behörden endlich sich zu einem energischen Vorgehen entschlossen, das praktische Ergebnisse erwarten läßt. Der Samstag und Sonntag sah stundenlange Beratungen der behördlichen, wirtschaftlichen und kaufmännischen Kreise, wo die Bereitwilligkeit kund getan wurde, besonders auch in der Schuh- und Textilbranche, gewisse Waren unter Verzicht auf Gewinn der Bevölkerung unter der Voraussetzung zukommen zu lassen, daß unbedingte Rückkehr zur Ordnung erfolgt und eine Bedarfscheinregelung durchgeführt wird. Mit den Landwirten wurde eine Einigung hinsichtlich Feststellung von Richtpreisen für Obst und Gemüse erzielt, wo z. B. für Kirichen 140 bis 160, Johannisbeeren und Stachelbeeren 80, Erdbeeren 225 Pfennig usw. pro Pfund festgesetzt wurden, also Preise, die wesentlich unter den seitherigen liegen.

Vom Jubelfeste der „Concordia“.

Einen überaus glanzvollen Verlauf nahm die Feier des 60jährigen Wiegenfestes des Gesangsvereins „Concordia“ am vergangenen Samstag und Sonntag. Bereits am Samstag waren eine überaus große Anzahl auswärtiger Gäste erschienen, um den Darbietungen der akademischen Feier und Festkommers

zu lauschen. Als der Verein von der Abholung seines noch einzigen Gründers, Herrn Theodor Henrich, im Festsaal anlangte, war derselbe buchstäblich bis auf den letzten Platz gefüllt. Wohl noch selten dürfte die Turnhalle einen solchen Massenandrang aufgenommen haben als beim Kommers. Der Ehrenpräsident, Herr Karl Leopold Schlaud, begrüßte die erschienenen Festgäste, Vereine und Korporationen auf das herzlichste und wünschte dem ganzen Feste einen schönen Verlauf. Fräulein Marie Raab sprach mit guter Betonung einen auf die Feier des Festes bezugnehmenden Prolog, dem sich in kraftvoller Weise gesungen, der Chor „Hymne an die Musik“ von Lachner, vom festgebenden Verein anschoß. Der Präsident des Vereins, Herr Fritz Schlaud, hielt hierauf die Festrede. In markanten Worten feierte Redner das deutsche Lied als eine Pflanzstätte edler Kunst, und entwarf in seinen weiteren Ausführungen ein Lebensbild der „Concordia“, von ihrer Wiege bis zum heutigen Tage. Mit dem Gelöbnis treu auch fernerhin die edle Sangeskunst zu pflegen, schloß der Präsident seine mit Beifall aufgenommenen Worte. Anschließend hieran wurde die Ehrung des noch einzigen Gründers, Herrn Theodor Henrich, vorgenommen. Mit Beifallskundgebungen auf die Bühne geleitet, richtete der Präsident von Herzen kommende Dankesworte an den Gründer, überreichte demselben eine Gedenktafel, ferner hat der Verein eine Photographie Henrichs anfertigen lassen, welche zukünftig im Vereinslokal prangen soll. Für all diese Ehrungen dankte Herr Adam Henrich namens des Gründers in schönen Worten. Nachdem dieser Akt vorüber, schloß sich die Gratulationskour an. Einleitend erwähnte der Präsident, daß im Verlaufe des heutigen Tages aus der näheren und weiteren Umgebung dem Vereine eine überaus große Anzahl Glückwünsche brieflich übermittelt wurden, für die er namens des Vereins bestens danke. Die Freiwillige Feuerwehr überreichte ein Geldgeschenk, das Männerquartett „Eintracht“ eine kleine Tisch-Standard, der Turnverein einen Chor, ferner überbrachte noch die Freiw. Sanitätskolonne durch ihren Kolonnenführer die besten Glückwünsche. Mit den Volks-

liedern „Nun leb' wohl, du kleine Gasse“ und „Der Jäger aus Kurpfalz“, wovon letzteres wiederholt werden mußte, schloß die akademische Feier und der große Festkommers begann. Vorweg sei betont, daß unsere Schwanheimer Vereine am Samstag abend ihr Bestes boten. Die gesanglichen Darbietungen der Gesangsvereine legten bededtes Zeugnis ab, daß sie alle die Förderung des edlen Liedes ernst nehmen, ja uns schien, als wenn die Kunst des Gesanges in unserem Heimortorte eine noch viel größere Bedeutung genommen hätte als vor der Kriegszeit. Die drei Turnvereine boten „Geschwindigkeitsfreübungen“, „Rückelstübungen“ und „Turnen am Reck“. Auch bei diesen Vorführungen konnten wir konstatieren, daß der turnerische Geist noch frisch und lebendiger in Schwanheimers Mauern seine Triumphe feiert. Der Konzertsitzherverein trat beim Kommers in verstärkter Besetzung zum ersten Male vor die Öffentlichkeit, ebenso eine Songler-Riege des Ring- und Stemmklubs. Allen Darbietungen zeigte sich das Publikum dankbar und reicher Beifall, der manchmal zu Zugaben führte, belohnten ihrerseits wieder die Vereine. Nicht minder sei der Musikkapelle gedacht, die ebenfalls zum guten Gelingen des ganzen beitrug. Alles in allem genommen, es waren herrliche Stunden, die uns der Kommersabend brachte, und die noch allen in langer Erinnerung bleiben werden.

Der Festsonntag

besicherte ein überaus herrliches Festwetter und einen Zustrom von fremden Festgästen, der die kühnsten Erwartungen überbot. Ueberall, wohin das Auge im Orte reichte, sah man frohe Gesichter, alles atmete auf, wieder einmal ein Sängerfest nach altgewohnter Sitte feiern zu können.

Am Vormittage fand in der katholischen Pfarrkirche ein Gedächtnisgottesdienst für die gestorbenen und im Weltkriege gefallenen Mitglieder statt, bei dem der Verein durch den Vortrag verschiedener Chöre und sein musikalischer Leiter, Herr Karl Lembke, mit herrlichen Solis mitwirkte. Erhebend feierlich war es, im Gotteshaus, dessen Hochalter im Glanze vieler elektrischer Lampen prangte, mächtige brausende Akkorde zu hören.

Am Mittag setzte der Zustrom der fremden Festgäste ein, die mit Kind und Kegel hierher geeilt waren. Um 2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Alte Frankfurter- und Hauptstraße, der wieder freudig begrüßt wurde, nach der Turnhalle, dessen weiter Festsaal, als der Zug anlangte, wiederum zum Erdrücken mit Menschen gefüllt war. Mit dem Chore „Gott grüße dich“, wurde der nun beginnende Festakt eingeleitet. Herr Fritz Schlaud begrüßte die so zahlreich erschienenen Festgäste namens des Vereins auf das herzlichste und dankte in schönen Worten für die überaus zahlreiche Beteiligung auswärtiger Vereine. Seine Worte klangen aus in einem Hoch auf die fremden Gäste. Fräulein Johanna Kall sprach in poetischer Form einen Willkommensgruß. Die Gattin des Kassierers der „Concordia“, Frau Margarete Saffran, überreichte hierauf namens der Frauen und Jungfrauen die von denselben gestiftete Fahne in sinnreichen Worten. Ein feierliches Moment war es, als die Hülle des neuen Banners fiel und dieselbe sich dem Zuschauer in ihrer Pracht zeigte. Mit dem Gelöbnis, fernerhin treu zur Fahne der „Concordia“ zu halten, und das schöne deutsche Lied nach besten Kräften unter der Leitung Lembkes zu pflegen, schloß Frau Saffran ihre mit reichem Beifall aufgenommenen Worte. Der Präsident nahm die gestiftete Fahne unter Dankesworten an, gelobte, dieselbe unter treue Obhut zu nehmen und weicht die Fahne. Mit der Uebergabe an den Fahnenträger hatte dieser Akt sein Ende gefunden. Die Fahne selbst ist ein Produkt der Bonner Fahnenfabrik und gefiel bei allen Festgästen durch ihre schöne vornehme Aufmachung. Auf der einen Seite auf weißem Grunde stehen die Worte: „Vereint sind wir in Harmonie“, während die

Geläuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. Adrig. 52

„Ist das Vorlesen Ihnen unangenehm?“ scherzte der Doktor.

„Nein, im Gegenteil, ich fürchte nur, daß ich dem liebenswürdigen Fräulein zu viel aufbürde.“

„Das lassen Sie getrost meine Sorge sein,“ sagte der alte Herr, und damit verließ er das Zimmer.

Er suchte seine Tochter im Garten auf. Er war sofort bereit, das Amt einer Vorleserin zu übernehmen. Der Doktor kam nun in sein Studierzimmer, um über die Mitteilung Kurts nachzudenken. Es leuchtete auch ihm ein, daß es eine mühsame Arbeit war, die Beweise für die Schuldlosigkeit Kurts jetzt noch zu finden. Aber er hatte noch Zeit genug; bis zur völligen Genesung Kurts verstrichen immer noch einige Wochen.

Querst wollte der Doktor den Bruder seines Patienten besuchen und dessen Vermittlung zwischen dem Vater und dem verstoßenen Sohne in Anspruch nehmen; aus der Antwort, die er erhielt, konnte er dann entnehmen, ob sein Verdacht gegen ihn begründet war. Dem alten Baron in Lindenwalde wollte er schreiben; aus der Antwort lernte er dann auch dieses Mannes Gesinnung kennen. Im Vaterherzen konnten doch nicht alle Gefühle für den einstigen Liebling gestorben sein; leichtete seine Vermutungen dem alten Baron ein, so war die Möglichkeit eines Bündnisses mit ihm näher gerückt, und dann durfte der Doktor mit größter Zuversicht seine Nachforschungen beginnen.

Mag Friedeberg war der einzige Mann, mit dem der Doktor über sein Vorhaben hätte beraten können, aber er glaubte keines Rates zu bedürfen. Ueberdies ärgerte es ihn auch, daß Friedeberg die Nachforschungen nach dem ver schwundenen Medaillon so lässig betrieben hatte. Der Rechtsanwalt hätte die Sache ganz anders anpacken müssen, aber er war zu bequem gewesen, und jetzt behauptete er noch immer, man müsse die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen. Freu, ihm wollte er diese Angelegenheit nicht anvertrauen, wenigstens jetzt noch nicht; die Polizei durfte sich erst dann

hineinmischen, wenn ihre Hilfe nicht mehr entbehrt werden konnte.

Wie bitter sollte er später dieses Mißtrauen gegen Friedeberg bereuen!

Einige Worte hätten genügt, um ihm die Beweise zu verschaffen, daß Bogumil Mitrop sich in keiner Nähe befand, und daß er in der Tat tot war, den er in ihm vermutete.

Wie ganz anders würde diese Enthüllung auf den Vater Kurts eingewirkt haben!

Er hätte dann auch wohl erfahren, daß sein Patient Schöller der Erzieher Kurts gewesen war und diesen Mann vielleicht zu einem Geständnis bewegen konnte.

Au diese Möglichkeit dachte er nun auch nicht mehr. Schöller hatte ja damals mit der größten Gleichgültigkeit erklärt, er kenne den Kranken nicht, und auch Kurt schien keinen Wert auf diesen Punkt gelegt zu haben.

Der Doktor setzte einstweilen seine Hoffnungen auf den Brief, den er an den alten Baron schreiben wollte, das weitere mußte dann später sich finden.

In seinem Sinne wurde er plötzlich gestört, man hatte ziemlich derb angelockt; er wandte sich um und sah sich der Frau Schlaud gegenüber.

„Was wollen Sie hier?“ fragte er barsch. „Bringen Sie mir das Medaillon und das Portefeuille?“

„Herr Doktor, ich bin keine Diebin,“ erwiderte sie und ihr ohnehin rotes Gesicht färbte sich noch dunkler. „Sie haben mich unglücklich gemacht, das verzeihe Ihnen Gott, der jedes Unrecht bestraft.“

„Lassen Sie untesen Herrgott aus dem Spiel!“ brauste der Doktor auf. „Sie haben wahrhaftig keine Berechtigung, ihn gegen mich anzugreifen. Wenn Sie nicht schon entlassen wären, so würde es jetzt geschehen. Sie stehen so ernsthaft nach Brandwein, daß Sie Ihre Trunksucht nicht mehr leugnen können.“

„In der Verzweiflung tut man manches, was man unter anderen Verhältnissen nicht tun würde,“ lenigte die Wärtlerin. „Ja, ich habe ein kleines Glas Brandwein getrunken, weil mein Elend mich trostlos machte; vornehme Herrschaften berauschen sich in Sekt, und dann sagt man mir, sie seien better gelohnt. Es ist keine Krankheit, wenn man einen ac-

men Frau die Ehre abschneidet und ihr dann auch noch täglich Brot nimmt. Sie haben das wohl nicht bedacht, Herr Doktor. Ich bin immer ehrlich gewesen, habe immer meine Pflichten gewissenhaft erfüllt und nun werde ich eines blöden Verdachtes wegen vor die Tür gesetzt! Klagen Sie mich an lassen Sie das Gericht einschicken bei mir halten, dann werden Sie sich überzeugen, daß ich schuldlos bin. Aber mit ohne Arbeit und Beize wird der Stab über mich gedrückt, das liegt auch an der Ehre einer armen alten Frau! Sie kann ins Armenhaus gehen und dort ihr Leben beenden, für Beweisen.“

„Na, nun ist's genug!“ rief der Doktor zornig. „Die Sachen sind dem Mann im Jamie Ihres Schwagers abhandelt gekommen.“

„Auch das ist nicht bewiesen,“ fuhr sie fast. „In jeder Nacht von die Frau nach im Spital.“

„Daher Sie nun den Verdacht auf andere lenken? Sie wissen selbst, daß Sie damit nicht durchkommen. Suchen Sie den Dieb; und wenn Sie ihn gefunden und die gestohlenen Gegenstände ausbezahlt haben, können Sie wieder zu mir kommen. Dürfen Sie alsdann eine Ehrenrettung beanspruchen, so werden Sie mich bereit finden, sie Ihnen zu geben.“

„Schalte ich denn auch den Dienst im Eliafist wieder?“ fragte sie mit einem lächelnden Blick.

„Darüber wird sich dann weiter reden lassen. Uebrigens will ich Ihnen bemerken, daß wir auf die gerichtliche Untersuchung keineswegs schon verzichtet haben; fordert sie der Bestohlene, und wird dabei Ihre Schuld ermittelt, so bitten Sie auf keine Rücksicht hoffen.“

„Rückst!“ antwortete sie mit unerschütterlichem Trotz. „Es ist mir niemals bewiesen worden, daß ich die Ehre nicht habe. Aber Berechtigter erlaube ich dem Doktor! Ueber der stellen Sie mich nicht als Missethäter an, aber Sie müssen mich entschuldigen, Sie können mich nicht ohne weiteres fortlassen, die Räumungsbefehle können von Ihnen, für die Zeit verlange ich noch ein wenig, wenn Sie mir das nicht bewilligen, so gebe ich mir's Bescheid, was dann machen Sie sehen, was Sie mir bewilligen können. Wie Sie mich noch nicht verlassen und bleiben, als ich ein krankes Mädchen.“

Rückseite auf
und Gesangs
Anschlie
wärtigen Ber
wollen nicht
diese Vereine
vorragende
kommen zum
aufführungen
wachte man
vereinigung“,
die unter M
chor „In der
der Pfleger
welt trotz
es und beu
vorragende
Musikkapelle
hohe Stimm
großen Men
machten sch
eine luchten
theimer gab
Strömen“.
das erst in
„Stoff“ gelie
wunder nehm
versteht; au
weisen. Sch
feierte ein
hatte gefunde
gigten die S
Lanzbein zu
haben“ und
dürfte gefest
das „Kleidch
nicht ertönte
Ende gefunde
nung auf ih
aufs Neue o
niert, in alle
Am ge
Mitglieder m
in Vereinslo
Bischof ver
in hunder Re
der „Hum. M
schöne Stund
Frankfurt
mühsamstel
Produzenten
die Pepselwe
die nach er
Kais von
Köppen
Darmsta
immer Raub
der, der zu
Bitterfeld, ko
Der in Schaf
von ihm bere
Bürzbu
die hier zu B
Der Täter, ei
Klein-S
Nächte wur
Schänke erb
Mark gestoh
einen Zeitel
hand: „Hüte
Lebensm
Samstag we
Berlin 750
300 Gramm
Freitag Büd
Jahren, B
Nächten.
Preisgel
„Heit
ter der Lei
nung am v
Spiel (S
Preis, den
Schuld
Zum Be
Kaisersrat m
Kaisersratell
Kein Re
nach der H
Musikalle in
beriger Inha
Oberpräsidu
licher Stelle
verwaltungsbezir
Waldbbe
Kaisersratell
Morgen 10
es erneut
weisen, die b
Wald gerad
Der
behalten auch
steht leicht
General
hänge ord

Rückseite auf rotem Grunde die Jahreszahlen 1860—1920
und Gesangsverein „Concordia“ Schwanheim a. M. trägt.
Anschließend an die Fahnenweihe trugen die aus-
wärtigen Vereine im großen Saale ihre Lieder vor. Wir
wollen nicht zu wenig sagen, wenn wir schreiben, daß sich
diese Vereine einen regelrechten Wettstreit lieferten. Her-
vorragende Chorperlen aus der Männerchorliteratur
nahmen zum Vortrag und war es ein Genuß, diesen Chor-
aufführungen zu lauschen. Begreifliches Interesse
machte man dem Auftreten der „Nieder Sängers-
vereinigung“, einem Chorkörper von 130 Sängern, zu,
die unter Musikdirektor Bischofs Leitung den Hegarschen
Chor „In den Alpen“ wiedergab. Aber auch die Vorträge
der anderen Vereine verrieten, daß der Maingau eine
Pflanzstätte der Gesangeskunst ist. Das Publikum
sitzt trotz der im Saale herrschenden tropischen Hitze
und belohnte die Sänger durch reichen Beifall für ihre
vorragende Leistungen. Im Garten konzertierte die
Musikkapelle lustige Weisen und bald herrschte allseitig
große Stimmung. Der Jugplatz war stets von einer
großen Menge Festgäste umlagert, alle Geschäftsleute
machten schmunzelnde Gesichter. Die auswärtigen Ver-
eine suchten ihre Standquartiere auf, und wo es Höhen-
schweimer gab, da floß er, trotz des hohen Preises, in
Strömen“. Am Abend setzte man ein größeres Gasthaus,
das erst in den drei letzten Tagen hervorragenden
Stoff“ geliefert hatte, trocken. So konnte es nicht
übernehmen, daß überall Frohsinn und Fidelitas
herrschte; aus allen Ecken und Enden erklangen Sanges-
weisen. Schwanheim, die Hochburg des deutschen Lie-
des, feierte ein echtes, frohes Sängersfest. Der am Abend
abgeschlossene Festball war wiederum gut besucht; hier
spielten die Sänger, daß sie auch famos verstehen, das
Tanzbein zu schwingen. Es wurde feste drauflos „ge-
schoben“ und manche Trägerin eines schönen Ballkleides
dürfte gefiern zu ihrem Leidwesen erfahren haben, daß
das „Kleidchen“ der Aufarbeitung bedarf. Am Mitter-
nacht ertönte der Schlusstantz. Das Fest hatte damit sein
Ende gefunden. — Die „Concordia“ kann mit Genug-
tung auf ihre Festtage zurückblicken, hat sie den Beweis
auf's Neue erbracht, daß Schwanheim, wenn es Feste
feiert, in allen Ehren und Glanze bestehen kann.

Nachfeier.

Am gestrigen Nachmittag versammelten sich die
Mitglieder mit ihren Familien zu einer kleinen Nachfeier
im Vereinslokale, die dem ganzen Feste den würdigen
Abschluss verlieh. Gesangsvorträge und Reden wechselten
in bunter Reihenfolge ab, wer tanzen wollte, dem spielte
der „Hum. Musikverein Heiterkeit“ auf, kurzum es waren
schöne Stunden, die verlebte wurden. — j. —

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Nachdem der Preis-
prüfungsstelle nicht gelungen, in Verhandlungen mit den
Produzenten und Händlern einen Angemessenheitspreis
für Aepfelwein zu vereinbaren, hält die Preisprüfungs-
stelle nach erneuter Prüfung der Gesehungskosten einen
Preis von 1.50 Mark für den Dreizehntel-
Koppen für angemessen.

Darmstadt, 25. Juni. Der zweite an dem Schaf-
wälder Raubmord am 9. Februar d. Js. beteiligte Mör-
der, der zwanzigjährige Tagelöhner Otto Kraus aus
Winterfeld, konnte nunmehr in Hamburg verhaftet werden.
Der in Schafheim ebenfalls verübte Kircheneinbruch wurde
von ihm bereits eingestanden.

Büdingen, 27. Juni. An einer 17-jährigen Russin,
die hier zu Besuch weilte, wurde ein Raubmord begangen.
Der Täter, ein angeblicher russischer Student, ist geflüchtet.

Klein-Steinheim, 27. Juni. In einer der letzten
Nächte wurde in das hiesige Rathaus eingebrochen,
Schränke erbrochen, Akten verbrannt und mehrere tausend
Mark gestohlen. Die Diebe hesteten vor ihrem Abgang
einen Zettel an den Kassenschrank, auf dem zu lesen
stand: „Hütet euch vor dem zweiten Male! Spartakus.“

Lokale Nachrichten.

Lebensmittel. Von Donnerstag bis einschließlich
Samstag werden diese Woche ausgegeben: Zucker auf die
Person 750 Gramm (für Monat Juli), Einnachzucker
300 Gramm auf die Person, Margarine und Bohnen.
Freitag Bismilch für Kinder im Alter von 4 und
5 Jahren, ebenso Milchfußpreise für das Kind ein
Tischchen.

Preisgekrönt. Der Erste Schwanheimer „Musik-
verein „Heiterkeit“ (gegr. 1907), der seit einiger Zeit
unter der Leitung des Herrn Peter Raab von hier steht,
erlangte am vergangenen Sonntag in Bad Homburg im
Gesangspreiswettbewerb (Sonderklasse) unter 8 Mitkonkurrenten den
Preis, der ab heute im Schaufenster des Kaufhauses
ausgestellt ist.

**Zum Vertreter des besetzten Gebiets im Reichswirt-
schaftsrat** wurde der Vorsitzende des Mainzer Gewerk-
schaftskartells, Wilhelm Thomas, berufen.

Kein Regierungspräsidium in Frankfurt. Die wäh-
rend der Revolutionszeit eingerichtete Regierungsprä-
sidialstelle in Frankfurt ist aufgelöst worden. Ihr seit-
iger Inhaber, Regierungsrat Cohnmann, wurde an das
Oberpräsidium nach Cassel berufen. Mit der Auflösung
dieser Stelle dürfte die Absicht einer Zweiteilung des Re-
gierungsbezirks Wiesbaden endgültig aufgegeben sein.

Waldbrand. Am Freitag entstand im Distrikt
Kulbsch bei Königstein ein Waldbrand, der etwa 6
Jahren 10-jährige Fichtenkultur vernichtete. Es gibt
aus erneuter Veranlassung, auf die große Gefahr hinzu-
weisen, die beim unvorsichtigen Umgehen mit Feuer im
Walde gerade bei der jetzigen trockenen Jahreszeit vor-
liegt. Der Schuldige wird nicht nur streng bestraft,
sondern auch für den Schaden verantwortlich gemacht, der
damit leicht in die Hunderttausende gehen kann.

General-Versammlung. Am 23. Juni fand die dies-
jährige ordentliche Generalversammlung der hiesiger

Filiale der Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter
Frankfurt a. M. statt, worüber
uns folgender Bericht zugeht: Der Vorsitzende, Herr
Heinrich Kreuder, eröffnete dieselbe um 9¼ Uhr mit
der üblichen Tagesordnung. Er kennzeichnete am Ein-
gang seiner Ausführungen den schwachen Besuch und be-
tonte, daß die große Interesslosigkeit der Mitglieder
für die Folge unbedingt behoben werden müsse. Aus den
weiteren Ausführungen war zu entnehmen, daß die Kasse
im abgelaufenen Geschäftsjahr einen guten Abschluß zu
verzeichnen hat, und daß demgemäß auch ein neues Statut
ausgearbeitet werden konnte, was jetzt die Genehmigung
der Aufsichtsbehörde gefunden hat, und mit der 26. Bei-
tragswoche in Kraft treten kann. Es bietet den Mit-
gliedern weitgehende Vorteile, indem sich die Kasse über
das ganze Deutsche Reich erstreckt, was für ältere Mit-
glieder, welche das vorgeschriebene Alter überschritten
haben, von großer Bedeutung ist, indem sie nicht mehr an
einen festen Wohnsitz gebunden sind, um der Kasse weiter
als Mitglied angehören zu können. Der Kassierer, Herr
Karl Schumann, erstattete den Kassenbericht, wogegen
nichts eingewendet wurde. Die ausscheidenden Vorstands-
mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und zwar
Herr Heinrich Kreuder als Vorsitzender und Herr Karl
Schumann als Kassierer. Als Revisoren wurden ge-
wählt die Herren Peter Liesum, Jakob Diehl und Konrad
Zeis. Der Vorsitzende stellte der Versammlung noch
anheim, in der Agitation zur Gewinnung neuer Mit-
glieder eine rege Tätigkeit zu entfalten und werden Neu-
anmeldungen in dessen Wohnung, Zahnstraße 33, jederzeit
entgegengenommen.

Steuerabzug. Das Finanzamt Höchst teilt betreffs
10 Prozent Lohnabzug mit: In Abänderung der bis-
herigen Bestimmungen unterliegen nach Anweisung des
Landesfinanzamtes die Natural- und sonstigen Sach-
bezüge erst vom 1. August 1920 ab dem Steuerabzug.
Nähere Bestimmungen folgen; Abzug vom Vorlohn ist
gemäß den erlassenen Bestimmungen von dem auf den
25. 6. 20 folgenden Tag ab durchzuführen.

Portoermäßigung für Auslandspakete. Vom 1. Juli
an werden im Auslandsverkehr bei Paketen und bei
Käfigen mit Wertangabe die Gewicht- und Versicherungs-
gebühren sowie bei Wertbriefen die Versicherungsgebühren
nach dem Gegenwert 1 Francs = 8 Mark erhoben
werden. Die Auslandspakete werden damit um 1/3
billiger werden. Ueber die Einzelheiten geben die Post-
anstalten Auskunft.

Wie die Heidelbeerpreise verteuert werden. Die
reiche Heidelbeerernte des Odenwaldes fällt Aufkäufern
zum Opfer. Während bisher das Pfund zu 2.20 Mark
verkauft wurde, erschienen letzten Mittwoch Aufkäufer
aus Essen und kauften die gesamten Erträge des Pfund,
um Pfund für 3 Mark auf. Und das geschieht bis heute.
Die Folge ist, daß jetzt im ganzen Odenwald für das
Pfund 3 Mark gefordert werden und die anderen Städte
das Nachsehen haben.

Die Frankfurter Juwelenträuber verhaftet. Mitte
Februar d. Js. wurde bei dem Juwelier Bräutigam
auf dem Goetheplatz ein auffeinerregender Einbruch-
diebstahl dadurch vollführt, daß drei Unbekannte in einem
gestohlenen Auto morgens 10 Uhr vor das Geschäft
fahren, mit einem unwickelten Stein die Schaufenster-
scheibe einwarfen, Juwelen von hohem Wert errafften und
dann wieder mit dem Auto unerkannt davonjagten. Der
gleiche Raub wurde dieser Tage in Breslau verübt.
Die Beschreibung der Breslauer Räuber stimmte genau
mit den hiesigen überein. Die von der hiesigen Kriminal-
polizei damals dem Namen nach festgestellten Täter
wurden von Breslauer Augenzeugen an der Hand über-
sandter Lichtbilder identifiziert. Es gelang nunmehr die
Räuber in Berlin bezw. Erfurt festzunehmen. Es sind
der 28-jährige Monteur Walter Conrad aus Berlin und
der 30-jährige Kraftwagenführer Fritz Stroh aus Bad
Homburg v. d. H. Dem dritten Räuber ist man auf der
Spur.

Die neuen Telegrammgebühren. Vom 1. Juli ab
beträgt die Telegrammgebühr bei gewöhnlichen Tele-
grammen 20 Pfennig für jedes Wort, mindestens 2 Mark.
Bei Pressetelegrammen wird die Hälfte dieser Gebühren
berechnet. Für dringende Telegramme wird die Wort-
gebühr dreifach berechnet. Innerhalb Deutschlands kann
der Absender die Weiterbeförderung durch Eilboten ohne
Rückzicht auf die Entfernung mit 2 Mark für jedes Tele-
gramm vorausbezahlen.

Die Prämienziehung. Die am 1. Juli in Berlin im
Vereinshaus (Oranienstraße 106) stattfindende Auslosung
der deutschen Spar-Prämienanleihe bringt zum ersten
Male neben der Gewinnziehung mit je 4 Gewinnen je
1 000 000 Mark, je 4 je 500 000 Mark, je 300 000 Mark,
und je 200 000 Mark auf von der Tilgungsziehung. In
dieser werden, wie wir hören, 40 000 Lose ausgelost, da-
von 20 000 mit dem Nennwerte zuzüglich der Zinsen, also
mit 1050 Mark für das Stück. Die Gewinne werden
nicht zur Einkommensteuer herangezogen, unterliegen auch
nicht der Kapitalertragssteuer.

**Für die Einlösung des Kriegsgefangenen-Papier-
geldes** ist in den besetzten Gebietsstellen eine verlängerte
Einlösungsfrist zugelassen. Das etwa noch im Umlauf be-
findliche Geld muß hiernach bis spätestens zum 30. Juni
zur Einlösung kommen.

Ein guter Kerl ist der Spitzbube, der dieser Tage
in einer Wirtschaft einen Rucksack mit wertvollem Inhalt
stahl und den geleerten Sack anderntags dem Bestohlenen
mit einem Schreiben zusandte, worin er diesem dringend
empfahl, künftig besser auf seine Sachen aufzupassen. Bei
den heutigen Zeiten könne man keinem Menschen mehr
trauen. — Recht hat er, der Gauner!

Kirschenhöchstpreise. — Mehr als 2.05 Mark ist
strafbarer Preiswucher! Das Wuchergericht Köln hat
Händler, die Kirschen für 3 Mark das Pfund verkauft
haben, wegen Preiswuchers zu zwei Wochen Gefängnis

und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht ist
nach Anhörung der Preisprüfungsstelle, der Handels-
kammer usw. davon ausgegangen, daß im Höchstfalle fol-
gende Preise für das Pfund Kirschen bester Art zuge-
billigt werden können: Für Erzeuger im Großhandel
1.50 Mark, für Erzeuger im Kleinhandel 1.80 Mark, für
Großhändler oder Kommissionäre 1.80 Mark, für den
Kleinhandler 2.05 Mark. Da die Verhältnisse in Köln
auch für Frankfurt zutreffen dürften, so hat sich das
Frankfurter Landespolizeiamt an das dortige Polizei-
präsidium mit dem Ersuchen gewandt, gegen Händler,
die diese Preise überschreiten, einzuschreiten und die
Kirschen zu beschlagnahmen.

Beim Scheibenschießen erschossen. Im Dorfe Mittel-
buch bei Hanau wurde beim Scheibenschießen des dortigen
Schützenvereins der als Zielmeder tätige 15-jährige
Ludwig Weiß aus Mittelbuch in dem Augenblick von
einem Schuß in den Kopf getroffen, als er sich aus seiner
Deckung begab, um an der Scheibe etwas in Ordnung
zu bringen. Er wurde in das katholische Krankenhaus
nach Hanau verbracht, wo er bald nach der Einlieferung
starb.

Verwertung der Feldpostkarten. Postamtlich wird
mitgeteilt: Es steht nichts entgegen, die aus dem Feld-
postverkehr übriggebliebenen Feldpostkarten und Feld-
postkartenbriefe im gewöhnlichen inneren deutschen Post-
verkehr zu verwenden, jedoch müssen der Ausdruck „Feld-
post“ und die sonstigen nicht mehr zutreffenden, vorge-
druckten Angaben für die Feldanschrift vor der Einliefe-
rung gestrichen werden.

Reichsnotopfer. Als Frist für die Abgabe der
Steuererklärungen für das Reichsnotopfer ist die Zeit
vom 28. Juni bis 28. August 1920 festgesetzt. Die Frist
ist soweit erstreckt worden, um jedem Steuerpflichtigen
trotz der in dieser Zeit fallenden Ernte und der Ferien
genügend Zeit zur sachgemäßen Ausfüllung der Steuer-
erklärung zu geben. Eine Verlängerung der Frist kann
nur ganz ausnahmsweise auf eingehend begründeten
schriftlichen Antrag bewilligt werden. Den Steuerpflich-
tigen wird empfohlen, die Frist nicht voll auszunutzen,
sondern die Steuererklärung möglichst frühzeitig abzu-
geben, um zu vermeiden, daß die Einreichung in Ver-
gessenheit kommt. Die Vordrucke zu den Erklärungen
sind voraussichtlich von Ende dieses Monats ab beim
Finanzamt Wiesbaden erhältlich.

Falsche neue 50-Mark-Scheine. Fälschungen der
neuen 50-Mark-Scheine (weiß-grüne Vorderseite, grün-
braune Rückseite mit grüner Figur auf der Vorderseite)
sind dieser Tage in Hessen verschiedentlich festgestellt
worden. Die falschen Scheine sind ausnahmslos wegen
ihres unsorgfältigen verwischten Druckes, dem jede Klar-
heit mangelt, leicht zu erkennen.

Rückgang des Postverkehrs. In letzter Zeit sind
in den Zeitungen mehrfach Nachrichten verbreitet worden,
wonach der Postverkehr infolge der am 6. Mai in Kraft
getretenen Gebührenerhöhungen sehr stark zurückgegangen
sei. Die Postverwaltung sieht diesen Mitteilungen fern.
Die Wirkung der Gebührenerhöhungen läßt sich erst in
einigen Monaten mit Sicherheit beurteilen, wenn das
Ergebnis der vom Reichspostministerium angeordneten
amtlichen Feststellungen vorliegen wird. Es unterliegt
aber keinem Zweifel, daß eine wesentliche Ursache des
gegenwärtig bemerkbaren Verkehrsrückgangs in den
Störungen liegt, unter denen das gesamte Wirtschafts-
leben seit einigen Wochen leidet.

Höchster Regatta. Zu der am 10. und 11. Juli
dahier stattfindenden 8. Ruder-Regatta des Mittelrhei-
nischen Regatta-Verbandes sind zu 19 Rennen von 33
Vereinen 158 Boote mit 833 Ruderern angemeldet wor-
den, was gegen das Vorjahr (85 Boote, 433 Ruderer)
eine ganz beträchtliche Zunahme der Meldungen darstellt.
An den Meldungen sind außer den Vereinen von Höchst,
Griesheim und Frankfurt Mannschaften aus Rüssels-
heim, Feschenheim, Offenbach (3 Vereine), Hanau (2
Vereine), Worms (2 Vereine), Oppenheim, Mainz und
Kastell (3 Vereine), Biebrich, Wiesbaden, Bingen (2
Vereine), Koblenz, Neuwied, Godesberg, Bonn, Wehlar,
Limburg, Bad-Ems und Saarbrücken beteiligt. Sämt-
liche 6 Frankfurter Verbände haben Meldungen
abgegeben. Auch die dem Mittelrheinischen Regatta-
Verband angehörenden 17 Vereine sind sämtlich mit Mel-
dungen vertreten. Die größte Zahl Meldungen gab der
Frankfurter Ruderverein von 1865 a. B. mit 9 Booten
ab, ihm folgen mit je 8 Booten die Offenbacher Ruder-
gesellschaft „Andine“, der Wormser Ruderverein und
Ruderklub Nassovia Höchst, mit je 7 Booten die Frank-
furter Rudergesellschaft Germania, Mainzer Ruderverein,
Kasteller Rudergesellschaft, Ruderklub Rhevania, Kob-
lenz, mit je 6 Meldungen Frankfurter Rudergesellschaft
Oberrad, Frankfurter Ruderklub 1884, Limburger Ru-
derverein 1895, mit je 5 Meldungen Frankfurter Ruder-
gesellschaft Sachsenhausen, Ruderverein Feschenheim, Ru-
derverein Rüsselsheim und Ruderklub Griesheim, Ruder-
gesellschaft Worms, Mainzer Rudergesellschaft 1902,
Biebricher Ruderverein 1900 und Neuwieder Ruder-
gesellschaft. Von den ausgeschriebenen Rennen weisen der
Jungmann-Bierer mit 21 Booten, der Ermueterungs-
vierer mit 20 Booten, der Verbands-Trost-Sigvierer mit
13 Booten, der Verbands-Jungmann-Sigvierer mit 11
Booten, der Jungmann-Achter mit 10 Booten, Junior-
vierer, Jungmann-Einer, Zweiter Birer und Mittelrhei-
nvierer mit je 9 Booten die größte Beteiligung auf, während
der Zweite Achter, der Dritte Birer und der Verbands-
Anfangervierer je 6 Boote, der Schüler-Sigvierer und
der Junior-Achter je 5 Boote am Ablauf teilnehmen. Um
den zum erstenmal auf den Mittelrheinischen Regatten
ausgeschriebenen Birer ohne Steuermann, wozu die
Farbwerke einen wertvollen Pokal als Wanderpreis ge-
stiftet haben, werden sich 4 Vereine bewerben. Auch der
Erste Achter (Herausforderungspreis der Preussischen
Staatsregierung) ist mit 4 Booten gut besetzt. Am den

Wanderpreis der König Carmen Sylva (Erster Einer) dürfte sich ein scharfes Rennen der Skuller Bork (Frankfurt) und Gosekuhl (Koblenz) entspinnen. Da gegen blieb der Erste Bierer um den Wanderpreis des Königs von Württemberg ohne Meldung. Da die Strombreite nur den Start von je 5 Booten zulässt, müssen eine Reihe von Borrennen stattfinden, die an den Regattatagen vormittags zum Austrag gelangen.

Postpakete mit leicht verderblichem Inhalt. Es mehren sich die Fälle, in denen Pakete mit Fischen, Frühobst usw. während der Postbeförderung teilweise oder ganz verderben, weil sie eine längere Beförderungsdauer nicht ertragen. Mit einer Verlängerung der Beförderungsdauer ist aber auch jetzt, trotzdem der Eisenbahnbetrieb wieder stetigere Formen angenommen hat, noch immer zu rechnen, daher verzichte man lieber auf die Beförderung derartigen Paketinhalts, wenn es sich um längere Strecken handelt.

Eine vierbeinige Rekordleistung. Ein Sachsenhauser Bürger hatte sich von Verwandten in Köln einen Hund mitgebracht. Als er Dienstag mit ihm in seiner Behausung ankam, kniff der Hund aus und während sein neuer Herr schon glaubte, daß er einem der massenhaften Hundediebe zum Opfer gefallen sei, bekam er von Köln eine Depesche, daß der „treue Freund“ die Leine nachschleppend wieder bei seinen „Angehörigen“ angekommen sei. Wieder ein Beweis für den scharfsinnigen Orientierungssinn des Hundes.

Eine Milliarde für Land. Eine kaum glaubliche Tatsache enthält die vor kurzem erschienene Schweiz-Ausfuhrstatistik fürs Jahr 1919. Sie bringt nämlich die überraschende Mitteilung, daß für die Schweizer Stickereiindustrie Deutschland der beste Abnehmer war. Ausgerechnet das arme Deutschland stützt eine reine Luxusindustrie. Der Wert der aus der Schweiz nach Deutschland ausgeführten Stickereien betrug nämlich im Jahre 1919 über 127 Millionen Franks, also weit über eine Milliarde Mark.

Die Bäcker gegen die Zwangswirtschaft. Der Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen, der 70 000 Bäckermeister umfaßt, trat unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reichs in Berlin zu einem außerordentlichen Verbandstage zusammen. Der Reichstagsabgeordnete Becker-Breslau sprach über die wirtschaftliche Lage des Bäckergewerbes und trat sehr entschieden für schleunigste Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des Getreides ein. Das den Bäckermeistern durch die Reichsgetreidestelle gelieferte Mehl sei zum großen Teil so geringwertig, daß nur ein Brot hergestellt werden könne, welches der Gesundheit nicht zuträglich sei. Man könne sehr wohl ohne die Zwangswirtschaft auskommen, denn im Schleich-

handel sei einwandfreies Mehl vorhanden und werde vielfach den Bäckermeistern in Tausenden von Zentnern angeboten. Ein zweiter Referent befürwortete ebenfalls den Abbau des jetzigen Zwangswirtschaftssystems, an dessen Stelle ein zweckmäßigeres System treten müsse.

Feuergefährliche Kleiderstoffe. Während eines Konzerts im Stadtpark zu Halberstadt stand plötzlich eine junge Dame in hellen Flammen. Tödlich verletzt, mußte sie vom Plage getragen werden, ebenso zwei Herren, welche die Flammen zu löschen versucht hatten. Eine sofort angestellte Untersuchung ergab, daß von den neuerdings in den Handel gebrachten schwedischen Streichhölzern ein Köpfchen abgesprungen und auf das Kleid gefallen war. Dieses bestand aus Kunstseide, die mit einem stark zellulosehaltigen Stoff gemengt gewesen sein muß. Aus diesem Umstand ist es zu erklären, daß das Kleid in einer Sekunde unter Zischen in einer drei Meter hohen Flamme verbrannte, und auch keine Asche hinterließ. Die Flamme war so stark, daß einige daneben stehende Stühle angekohlt sind. Die Staatsanwaltschaft ist augenblicklich damit beschäftigt, Herkunft und Zusammenstellung des Kleiderstoffes zu ermitteln, damit die Herstellung derartiger Stoffe in Zukunft verboten werden kann.

Wie heute gestohlen wird. Zahlen beweisen! Die Frankfurter Allgemeine Versicherungsgesellschaft hatte am 31. Dezember 1919 an Einbruchdiebstahlversicherungen einen Bestand von 304 412 Policen mit einer Versicherungssumme von 4 865 705 978 Mark. Die Zahl der Schäden betrug 12 556 gegen 9 173 im Jahre 1918. An Schadenergütung mußte die Gesellschaft auszahlen 10 850 457 Mark, fast das Doppelte gegen das Vorjahr. Angesichts dieser Ziffern ist es nicht verwunderlich, wenn die „Frankfurter Allgemeine“ an der Einbruchdiebstahlversicherung einen Verlust von beinahe 3,5 Millionen erleidet.

Die Erhöhung der Renten in der Invalidenversicherung. Durch das Gesetz vom 20. v. Mts. sind die Invaliden-, Kranken- und Altersrenten um monatlich 10 Mark mit Wirkung vom 1. Juli an erhöht worden. Die Empfänger dieser Renten müssen also bei den nächsten Rentenzahlungen mit Quittungen erscheinen, die auf die Rente nebst 30 Mark Zulage lauten. Bei den Witwenrenten beträgt die Erhöhung monatlich 5 Mark und die Quittungen müssen demnach auf den Betrag der Rente nebst 15 Mark Zulage lauten. Wenn die Quittungen nicht richtig ausgestellt sind, müssen sich notwendig bei der Auszahlung Weiterungen ergeben. Keinen Anspruch auf diese Rentenerhöhung haben insbesondere die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die demnach auf Grund des kürzlich veröffentlichten Reichs-

versorgungsgesetzes ganz bedeutend höhere Bezüge erhalten als bisher. Sie bekommen aber bis zum Jahreschluss noch die früheren Rentenzulagen. Demnach haben die Kriegsinvaliden die Quittungen wie bisher über den Rentenbetrag nebst 20 Mark Zulage und die Kriegswitwen über den Rentenbetrag nebst 10 Mark Zulage auszustellen. Wenn ihnen auf Grund von Quittungen über einen höheren Zulagenbetrag dieser bei der nächsten Zahlung abgezogen werden. Durch das Gesetz vom 20. v. Mts. sind auch für die Waisen, die nicht Kriegswaisen sind, Rentenzulagen von monatlich 10 Mark eingeführt worden. Diese Zulagen werden aber erst ausgezahlt, nachdem den Empfangsberechtigten besondere Nachricht von der Landesversicherungsanstalt zugegangen ist, und zwar nachträglich für die Zeit vom 1. Juli ab. In ihre Quittungen ist also bis zum Empfang dieser Nachricht nur der Monatsbetrag der Rente selbst einzustellen.

Wer verteuert das Brot? Der Nassauische Landverband schreibt uns: Der Verband der Nassauischen Dreschmaschinenbesitzer fordert in diesem Jahre für das Ausdreschen des Getreides bei neunstündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 84 Mark (im Vorjahre 15 Mark). Dabei werden von den Dreschmaschinenbesitzern nur drei Mann gestellt. 14 Mann sind aber zu dem Betrieb der Dreschmaschine nötig, so daß der Bauer noch 11 Mann selbst einstellen muß. Verköstigung hat der Landwirt zu übernehmen. Die Zeit, in der die Dreschmaschine von einem Gehöft in das andere gebracht wird, gilt als Arbeitszeit und ist dementsprechend zu bezahlen. Danach ergeben sich für den Bauer folgende Dreschkosten für einen Tag: An den Dreschmaschinenbesitzer 9 Stunden je 84 Mark 756 Mark, Arbeitslohn für 11 Arbeiter die der Landwirt stellt, je Stunde mindestens 5 Mark 495 Mark, Verköstigung für 14 Personen (Morgenshaffee, Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee, Abendessen) zusammen je Person 12 Mark 168 Mark, für Bindegarn 200 Mark, für Kohlen 10 Zentner je 25 Mark 250 Mark, sonstige Unkosten (Licht, Fuhrlohn usw.) 200 Mark, zusammen 2069 Mark. Die Gesamtkosten für einen Tag zu dreschen stellen sich demnach auf über 2000 Mark. Im Durchschnitt werden in einer Stunde 10-12 Zentner Getreide ausgedroschen. Danach kostet das Ausdreschen eines Zentners Brotgetreide allein 20 Mark. Da die Mindestpreise für Brotgetreide seitens der Regierung auf 45 Mark bzw. auf 50 Mark je Zentner festgesetzt sind, bekommt der Bauer nach Abzug des Dreschlohnes nur noch 25 bzw. 30 Mark je Zentner. Man kann gespannt sein, was die Verbraucher dazu zahlen werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse Schwanheim.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt eine tüchtige Kraft zu Büroarbeiten, Beitragserhebung und Krankenkontrolle. Bezahlung nach der Besoldungsordnung. Geeignete Bewerber, nicht unter 25 Jahre alt wollen selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf an die unten bezeichnete Adresse einsenden.

Jakob Müller, Vorsitzender, Schwanheim, Kirchstr. 52.

Konkurrenzloses Angebot!

Engl. Kernseife

mit ca. 75% Fettgehalt, in Würfeln von ca. 340 und 450 gr.

Franz. Schokolade

diverse Marken, hat zum Wiederverkauf sehr preiswert abzugeben

Hugo Hirsch, Mainz

Hintere Bleiche 14 :: Tel. 1928.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für die Gemeinden Schwanheim, Nied und Sossenheim.

Von Montag, den 28. Juni 1920, sind nachstehende Beiträge und Leistungen für unsere Kasse in Kraft:

Lohnstufe	Verdienst	Grundlohn	Wochenbeitrag (9 Prozent des Grundlohns)	Krankengeld f. j. Arbeitstag v. 4. Tag der Arbeitsanf.	75 Prozent des Grundlohns	Sterbegeld
1	— 2 —	2.—	1.08	1.—	1.50	40.—
2	2.01— 4 —	4.—	2.16	2.—	3.—	80.—
3	4.01— 6 —	6.—	3.24	3.—	4.50	120.—
4	6.01— 8 —	8.—	4.32	4.—	6.—	160.—
5	8.01— 10 —	10.—	5.40	5.—	7.50	200.—
6	10.01— 12 —	12.—	6.48	6.—	9.—	240.—
7	12.01— 15 —	15.—	8.10	7.50	11.25	300.—
8	15.01— 18 —	18.—	9.72	9.—	13.50	360.—
9	18.01— 21 —	21.—	11.34	10.50	15.75	420.—
10	21.01— 24 —	24.—	12.96	12.—	18.—	480.—
11	24.01— 27 —	27.—	14.58	13.50	20.25	540.—
12	27.01 u. mehr	30.—	16.20	15.—	22.50	600.—

Schwanheim a. M., den 25. Juni 1920.

Jakob Müller, Vorsitzender.

Zwei Gänse

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung. Jahnstrasse 16.

Braune Ente

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Kirchstrasse 33.

Für Frauen

wenn Blutstockungen, Weisfluß, Bleichsucht, alle Frauenleiden, gern tollfreie Kunststoffe, nur Rückkarte erwünscht.

Zollaufseher Osburg Heiligenstadt (Eichsfeld)

„Stolze-Schrey“

Heute abend 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Ges. Fidelio 1903

Samstag abend 1/9 Uhr Zusammenkunft bei Gastwirt Arnold Henninger. Pünktliches Erscheinen aller ist erwünscht.

Bettstelle

mit Sprungrahme, ein Sofa und Sportwagen zu verkaufen. Tannusstrasse 76.

Saubere Frau

oder Mädchen für Freitag oder Samstag zum Putzen gesucht. Feldbergstr. 23.



Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun hersteller: Werner & Mertz, Mainz

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die :

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Baronessenstraße 3.

Lebensmittelverkauf.

Es gelangen zur Ausgabe Donnerstag bis einschl. Samstag in den Verkaufsstellen:

Zucker (für Monat Juli) auf die Person 750 g. Preis 3.— Mk. die Ration.
Einmachzucker 500 2.—
Margarine 125 3.40
Bohnen 500 2.—

Vom 1. Juli ab die Nahrungsmittel für Kinder, Kranke und alle Leute in den Verkaufsstellen Josef Kalk, Neustrasse 13.

Freitag, den 2. Juli. Bäckermilch für Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren. Preis die Dose 9 Mk. Milchspeise für das Kind 1 Päckchen Preis 60 Pfg.

Milchkarten.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt am **Mittwoch**, den 30. ds. und zwar an die Nr. 1-400 von 2-3 Uhr nachm.

401-800 3-4
 801-1400 4-5

Die vorgeschriebenen Stunden sind pünktlich einzuhalten. Die alten Milchkarten müssen zurückgegeben werden.

Schwanheim a. M., den 28. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Esser.

Gestreifte Hose

wenig getragen, mit schwarzem Rock zu verkaufen. Neustrasse 66I.

Jungekatze

entlaufen, schwarz-weiße Farbe. Wiederbringer gute Belohnung zugesichert.

J. Latscha.

Metallbetten

Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten Polster an Jedermann. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik, Sahl i. Thüringen

R. Weiss

Schuhmacher :: Neustrasse 27.

Herren-Sohlen Mk. 36.—

Damen-Sohlen . . . 28.—

Alle andren Reparaturen billig. Bei mir kommt nur Sohlenleder in Konkurrenz, also kein Abfall zur Verarbeitung.

Ehrliches junges Mädchen

sofort in angenehmen, kleinen Haushalt gesucht. Frau Grell, Oberingelstraße.